

„Das ist Tells Geschöß“

Das kleine deutsche Bauernvolk der Schweizer seufzte unter dem schweren Druck der Landvögte, die der deutsche Kaiser Albrecht in den einzelnen Kantonen des Landes eingesetzt hatte, um dort an seiner Statt zu regieren.

Bis dahin hatten die Schweizer zum deutschen Reiche gehört, und die deutschen Kaiser waren die höchsten Richter im Lande gewesen. Ihre inneren Angelegenheiten hatten sie selbst frei geordnet und sich auf den Versammlungen der Landgemeinden ihre eigenen Gesetze gegeben. Kaiser Rudolf I., der im Jahre 1273 von den Kurfürsten gewählt wurde, war selbst ein freier Schweizer. Sein Stammschloß, die Habsburg, lag im Kanton Aargau. Er ließ seinen Landesleuten gern ihre alten Gesetze, Bräuche und Freiheiten. Das wurde anders, als sein Sohn, der raube und harte Herzog Albrecht von Österreich, 1298 den deutschen Kaiserthron bestieg. Er wollte die Schweizer Kantone seinem österreichischen Erblande einverleiben und dem Volke seine alten Rechte und Freiheiten nehmen. Als sich die Schweizer dagegen sträubten, hielt er unerbittliche Strenge für notwendig, und seine grausamen, herrschsüchtigen Landvögte führten seine empörenden Befehle nur zu gern aus.

Besonders arg und übermütig trieben es die Vögte Hermann Gessler in Schwyz und Uri, und Landenberg in Unterwalden. Grausame Strafen bei geringsten Vergehen erregten Groll im Volke und die Errichtung von Zwingburgen maßlose Erbitterung.

Als der Druck unerträglich wurde, kamen die Ältesten der drei Länder nachts auf dem Rütli, einer verborgenen Wiese zwischen himmelhohen Bergen, zusammen und schwuren, das Land zu befreien.

Gessler hatte bei dem Flecken Altdorf, dem Hauptort des Kantons Uri, die Burg Zwing-Uri errichten lassen. Auf dem Marktplatz ward auf sein Geheiß auf einer Stange ein Hut aufgehängt, und der Landvogt hatte befohlen, jeder habe bei Todesstrafe den Hut zu grüßen, als wenn es der Landvogt selber wäre. Das Volk mied den Platz, aber Wilhelm Tell aus Bürgeln, ein riesenstarker Landmann und nie fehlender Armbrustschütze, ging eines Sonntags mit seinem achtjährigen Sohne Walter vorüber, ohne den Hut zu grüßen. Die beim Hute aufgestellten Wächter hielten ihn an, als Gessler mit großem Gefolge herangeritten kam. Da er erfuhr, was Tell getan, befahl er ihm, mit seiner Armbrust einen Apfel vom Kopfe seines Sohnes zu schießen. Trotz aller Bitten

von vielen Seiten beharrte er bei dem furchtbaren Befehl. Tell legte einen Pfeil auf seine Armbrust und steckte einen andern in seinen Koller. Er durchschöß den Apfel und wollte mit seinem Knaben davongehen. Da rief ihn Gessler zurück, fragte ihn, was er mit dem zweiten Pfeil gewollt habe und versprach, als dieser mit der Antwort zögerte, er habe für sein Leben nichts zu befürchten, wenn er die Wahrheit sage.

Da rief Tell außer sich: „Mit diesem zweiten Pfeil durchschöß ich Luch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte – und Luer, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt!“

Da ließ Gessler ihn fesseln, um ihn nach seiner Burg Rühnacht zu bringen und ihn dort einzukerkern, denn er habe ihm zwar das Leben, aber nicht die Freiheit zugesichert. Um nach Rühnacht zu gelangen, mußte Gessler über den Vierwaldstättersee fahren und nahm den gefesselten Tell mit auf das Schiff.

Ein furchtbarer Sturm erhob sich plötzlich, als das Schiff mitten auf dem See war. Die Schiffer waren ratlos. In seiner Not fragte Gessler den Tell, ob er sich wohl getraue, das Schiff sicher ans Ziel zu bringen. Könne er das, so wolle er ihm die Freiheit schenken. Tell bejahte, wurde seiner Fesseln entledigt, ergriff mit Riesenkraft das Ruder und hatte das Schiff bald sicher in der Gewalt. Als man an einer Felsplatte vorbeifuhr, die in den See hineinragte, steuerte Tell hart an diese heran, sprang plötzlich auf die Platte und schleuderte mit einem Fußtritt das Schiff weit in den See zurück. Dann flog er in die Berge zu einem Engpaß, die hohle Gasse von Rühnacht. Durch diese mußte Gessler hindurchreiten, um zu seiner Burg zu gelangen, wenn er dem Sturm wirklich entränne. Dort legte sich Tell auf die Lauer. Gessler war wirklich der Gefahr entronnen und ritt in die hohle Gasse hinein. Im Augenblick, als er eine Frau, die ihn um Gnade für ihren seit Monaten eingekerkerten Mann ansuchte, erbarmungslos mit ihren Kindern niederreiten wollte, traf ihn ein Pfeil mitten ins Herz. „Das ist Tells Geschöß“, schrie er auf und sank tot in die Arme seines Stallmeisters Rudolf Harras.

Gesslers Tod war das Zeichen zum Befreiungskampf der Schweizer. Als auf allen Bergspitzen die Holzstöße aufflammten, stürmte das Volk die Zwingburgen und jagte die Vögte aus dem Lande. Die Schweiz war frei und hat noch in manchem heißem Kampf ihre Freiheit behauptet.

Tell aber lebte noch lange hochgeehrt als Retter und Befreier des Landes. Als Greis ertrank er, als er einen Knaben den wilden Wogen eines Gebirgsbaches entreißen wollte.